

# Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Nebis Wochenschau

● **«Eidgenössliches».** Die erste Ausstrahlung dieser neuen Sendereihe des Fernsehens DRS mit Schweizer Sketches wurde – man staune – vom Programmdirektor kurz vor Sendebeginn abgesetzt. Als Ersatz lief eine Folge von «Darüber lacht das Ausland». Doch auch die Eidgenossen lächeln genüsslich.

● **Frau Holle** machte es möglich: Einen autofreien Sonntag in der Westschweiz. Dabei kam es zur paradoxen Situation, dass in Lausanne durch Polizeiauftrag die Skifahrer und Schlittler angehalten wurden, auf die noch zirkulierenden Autos Rücksicht zu nehmen.

● **Coop Schweiz** will sich aus dem Fast-Food-Geschäft zurückziehen und ihre «Burgerland»-Kette verkaufen. Kommentar eines enttäuschten Schnellimbisslers: «Dasch mee als fascht fuul, coopfridschtutz!»

● **Inflation.** Nicht nur der Dollar, auch das Heizöl und alle stolzen Preise klettern aufs neue optimistisch obsi ...

● **Wenn ...** Millionen Liter Benzin könnten (auch zugunsten der Bäume) eingespart werden, wenn die Automobilisten bei ihren vielen Zwischenhalten sogleich den Motor abstellen würden.

● **Schröpfung.** Wieder hat ein Glückstipper mit einem Sechser im Lotto 1,27 Millionen Franken ergattert. Einer mehr, der beim Ausfüllen des Steuerzettels mit Grund seufzen wird.

● **Wende.** Früher war da oder dort eine Unschuld vom Lande zu finden. Heute trifft man überall die Unschuldigen vom Walde ...

● **Fortschritt.** In einem Radioladen fragte ein Kunde nach einem guten alten Tischradio ohne unnötige Schikanen. Darauf der junge Verkäufer: «Do luege Si am beschte imene Antiquariat!»

● **Basel.** Nur die Fasnachtstage halfen den Schock überwinden: Volkskundler haben herausgefunden, dass die Lokalhymne «Z Basel an mym Rhy» ursprünglich ein Zürcher Trinklied war.

● **Konkurrenz.** Zur Feier des Jahres der Musik soll statt der «Miss Universum» eine «Miss Ton» erkoren werden.

● **Hick-Hack.** Beim Einbruch in die Bieler Datenbank, mit dem Hamburger Hacker beweisen wollten, dass der Schweizer Datenschutz löcheriger sei als Emmentaler, ist wohl tatsächlich Käse im Spiel.

● **Ausdauer.** Es gibt Dauerbrenner, die nicht zu glimmen aufhören wollen. Seit Monaten bringt Radio DRS allmorgendlich eine kurze Folge von «Schatten über Herrenstein» – ein Epos aus dem Adel ...

● **Der Sprayspruch der Woche:** «Blabla ist besser als Pengpeng!»

● **Die Frage der Woche.** In der Fernsehsendung «Spass am Dienstag» fiel die Frage: «Wer hat jemals einen Computer gesehen, der lachen kann?»

● **Oho!** Nicht nur in der Schweiz, auch in der Sowjetunion kann Dienstverweigerung mit Gefängnis bestraft werden ...

● **Post.** Jetzt gibt es zu den Pro-Patria- und Pro-Juventute-Marken auch noch Briefmarken Pro Sport. Läck!

● **Pax.** Obwohl der Weltkrieg seit 1945 beendet ist, sind in den letzten 40 Jahren nach einer Aufstellung der Uno über 21 Millionen Menschen in aller Welt auf lokalen Kriegsschauplätzen getötet worden ...

● **Kühle.** An der Jubiläums-Show des seit 20 Jahren verliehenen Fernsehpreises «Die Goldene Kamera» in Berlin wurden (laut SWF 3) auch weitere Preise verliehen («Goldener Schleimbeutel» an Peter Alexander usw.). Den «Goldenen Kühlschrank» errang das Publikum, das weitgehend aus Prominenten bestand, die eine «Goldene Kamera» entweder bereits oder aber noch nicht bekommen hatten.

## Leserbriefe

### Freiheit nutzen

Leserbriefe zu Gedichten von Arnon Planta, Nr. 4

Lieber Herr Planta

In Nr. 4/85 wird Ihnen von Hans Wenger aus Frauenfeld grosszügigerweise das Recht zu «zweifeln» und das Recht «anders zu sein» zugestanden. Aber wehe Ihnen, wenn Sie von diesem Recht Gebrauch machen! Zwar wird der Wille zur Freiheit als ur-schweizerische Tradition in den Schulen gelobt und hervorgehoben. Aber wehe Ihnen, wenn Sie die Freiheit benutzen und Ihre Meinung sagen! Herr Wenger weiss offenbar, dass, wenn Sie Ihre Freiheit gebrauchen und «anders» sein wollen, Sie ohnehin manipuliert sind. Ein stringenter logischer Schluss!

Es mutet seltsam an, wenn in unserem Land eine gelebte Freiheit zur Narrenfreiheit degradiert wird. Ich müsste hier Herrn Wenger fragen, was wir Schweizer denn nun seit 700 Jahren verteidigen? Ist es nicht gerade das, dass wir nicht nur von Freiheit reden, sondern sie auch leben dürfen? Waren unsere Vorfahren Narren, weil sie «anders» waren als diejenigen, die sich unter dem Vogte duckten? Ist unsere Verfassung eine Verfassung von und für

Narren, nur weil sie die persönliche Freiheit vorsieht? Und wo nimmt wohl Herr Wenger die Gewissheit her, jeder, der «anders» zu sein versucht, sei manipuliert? Den Vorwurf, frei und anders sein zu wollen, nütze nur dem Osten (dies sagt Herr Wenger nur implizit!), müssen wir an Wilhelm Tell weiterleiten, der mit seinem Apfelschuss den Grundstein für diesen Nutzen des Ostens gelegt hat! Auch Tell wollte ja frei sein, also war auch er sicher manipuliert.

Für mich zeichnet sich aber unser Staat gerade dadurch aus, dass wir nicht nur reden, sondern auch handeln dürfen. Wenn uns aber ein Mitbürger als Narren ansieht, bei dem, was uns verfassungsmässig garantiert ist, dann rücken wir allerdings näher an das uns – warum auch immer – so verhasste östliche System! Denn von einer Freiheit, von der wir nur reden, haben wir ebensowenig wie die Russen von einer Freiheit, von der sie nur träumen!

Ich sehe zwischen Ihnen, Herr Planta, und Franz Hohler gewisse Parallelen. Hohler hat ja mit seiner «Denkpause» unsere Nation offenbar an den Rand des Abgrunds manövriert und musste daher verstummen. Ich «tröste» Sie mit meinem Eindruck, dass leider allzu viele Schweizer, sobald es ans Denken geht – Pause machen ...

So mögen Sie, Herr Planta,

weiterhin Ihre Freiheit benutzen und Ihr Recht, «anders» zu sein, gebrauchen, gerade weil uns unser Staat dies erlaubt und weil es gerade dies ist, was wir an ihm so schätzen!

Urs Jecker-Durschei, Bolligen

### Anerkennung mit Verzug

Daniel Ammann: «Ein Kunststück», Nr. 2

Lieber Nebi

Wie Sie unschwer feststellen können, bin ich mit Lesen im Verzug, denn ich melde mich erst jetzt zu Wort über den Artikel beziehungsweise die gekonnte Wiedergabe eines Reports über «Ein Kunststück» von Daniel Ammann.

Blendend ist diese fiktive Wiedergabe eines Kunststückes, und in der Tat ist leider das «betreffende Kunstwerk» sehr oft, mindestens in sehr ähnlicher Ausführung, zu sehen und wird mit ellenlangen, sehr gewichtigen Kommentaren gedeutet und dem «Betrachter» nähergebracht. Endlich findet jemand den Mut, dem Publikum zu verstehen zu geben, dass auch Menschen von «höherem Bildungsniveau» sich manchmal an den Kopf greifen über dieser «Kunst».

Ich darf bei dieser Gelegenheit herzlich Dank sagen für die vielen sehr geschätzten Beiträge zur Hebung meiner Lebensqualität.

Susanne Guy, Bremgarten

### Irritation

«Der Gag der Woche», Nr. 4

Lieber Nebi

Pro Druckzeile ein Kompliment – so gut schneiden wir nicht ganz alle Tage ab. Und wenn, dann höchstens montags. Deshalb auch unsere «Volksinitiative zur Verkürzung des Montags», die Sie zum «Gag der Woche» erkoren haben – denn zuviel Lob verdirbt den Charakter.

Dass Sie uns aber auch gleich noch zur «Spielsalon-Monopolfirma» krönen, irritiert uns schon ein klein wenig. Ein Monopol mit so viel Konkurrenz wie in unserer Branche ist uns nämlich in der ganzen Wirtschaft noch nie begegnet. Ein seltsames Monopol ist das, wo die Konkurrenten den grössten Teil der Umsätze machen. Sehen wir also Ihre Krönung von Tivolino einfach so: Ruhm ist ein mächtiges Vergrößerungsglas ...

Tivolino AG, Hans R. Jecklin, Zürich

★★★★★

**HOTEL ORSELINA**

6644 ORSELINA

Telefon 093/33 02 32

Familie Amstutz